

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Beschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 167.

29. Jahrgang.
Sonntag, den 20. Juli

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postböden, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die vierzehntägige Korpusspille oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Da wir von der Hartensteiner Straße ab durch die Hauptstraße in Collberg über den dortigen Markt bis zu einem Teil der Schulgasse unsere Gasleitung zu führen beabsichtigen, so werden diejenigen Bewohner von Collberg, welche Gas in ihre Häuser entnehmen wollen, ersucht, dies bei Herrn Stadtrat Goldig hier, soweit es noch nicht geschehen, schleunigst anmelden zu wollen.
Lichtenstein, den 18. Juli 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Stadtrate sollen demnächst verloren gegangene Sparkasten-Einlagebücher aufgerufen werden. Wir fordern daher Personen, welchen etwa Einlagebücher der hiesigen Sparkasse ebenfalls abhanden gekommen sein sollten, deren Aufruf mit vorgenommen werden soll, andurch auf, dies bis Schluss des Mts. hier anzumelden.
Lichtenstein, den 18. Juli 1889.

Der Rat zu Lichtenstein
Fröhlich.

Tagegeschichte.

Folgende zeitgemäße Zeilen veröffentlicht ein Blatt: Damen, welche mit ihrer Handarbeit im Garten oder sonst im Freien sitzen, seien gebeten, Zwirn und Seide oder sonstiges Fadennetz, welches bei der Arbeit abfällt, nicht auf den Boden zu werfen. Es sieht schon nicht gut aus, wenn solcher Abfall auf sauber gehaltenem Boden liegt, aber auch etwas anderes kommt noch in Betracht. Die Vögel tragen dergleichen zu Nest und leicht geschieht es dann, daß die junge Brut in den Nestern die Füßchen sich verstrickt, deshalb nicht ausfliegen kann und elendiglich zu Grunde geht. In einem Garten auf dem Lande wurde der Wein beschnitten. Da fand der Gärtner hinter dem Laube ein Fliegen-schnepfernest und darin zwei tote Vögel. Die Todesursache wurde bald erkannt; die Füßchen der armen Tiere waren mit Zwirn an das Nest gefesselt, so daß sie nicht hatten ausfliegen können. Die Alten aber, die sonst sehr kinderlieb sind, hatten sie endlich doch verlassen. So mußten sie verhungern. Rehnliches kommt nicht selten vor. Auch wird uns berichtet, daß Tauben sich mit den Füßen in das Fadennetz verwickeln und dadurch Qual haben.

Die bayerische Staatsbahnverwaltung läßt an denjenigen Tagen im Monat Juli und August, an denen Festspielaufführungen in Bayreuth stattfinden, d. i. am 21., 22., 24., 25., 28., 29. und 31. Juli, am 1., 4., 5., 7., 8., 11., 12., 14., 15., 17. und 18. August, Extrazugzüge von Hof nach Bayreuth abgehen und zwar 1 Uhr mittags aus Hof, 3 Uhr 20 Min. nachmittags in Bayreuth. Von Leipzig aus ist direkter Anschluß mit dem 9 Uhr 5 Min. vorm. vom Bayerischen Bahnhofe abgehenden Tagesexpresszug (Ant. in Hof 12 Uhr 53 Min. mittags), von Dresden-Mitt. und Chemnitz mit dem daselbst 7 Uhr 40 Min. bzw. 9 Uhr 33 Min. vormittags abgehenden Expresszug geboten.

Für Zuder ist in den letzten Tagen eine nicht unerhebliche Preissteigerung erfolgt. Es wird behauptet, daß diese Erscheinung auf Manipulationen der Terminalspekulationen zurückzuführen ist, also künstliche Treiberei vorliegt.

Zwickau. Ein ähnliches Unwetter wie der 12. Juli dieses Jahres brachte unsrer Gegend der 17. Juli 1627. An diesem Tage „sind allhier zwei große Donnerwetter gewesen. Das erste ist ohne Schaden abgegangen, das andere ist am Abend um 6 Uhr kommen, mit dem Wetter ein schrecklicher Sturmwind, mit Schloßen die Fenster zerschlagen, wer sie nicht bald zumachte (!), große mächtige Bäume umgerissen und zerbrochen in Gärten, als in Wäldern, wie die Rüben zerbrochen.“ Der Juli des Jahres 1627 war überhaupt für unsre Gegend verhängnisvoll. Der 8. Juli hatte bereits schwere Gewitter gebracht. Am 9. Juli wurde in Glauchau der Hofmeister vom Blitz getroffen. Er lag gerade. „Das Buch wurde ihm aus der Hand geschlagen, die Schuhe von Füßen, ihn aber hat Gott behütet.“ In Thurm bei Glauchau wurde an demselben Tage ein Bauer auf dem Felde vom Blitz erschlagen. Mit dem 18. Juli 1515 begann für unsre Gegend ein vier Tage währendes

Regenwetter, infolgedessen die Mulde großen Schaden anrichtete.

Zwickau. Ein hiesiger Bergarbeiter war bei der Arbeit in der Grube plötzlich vom Tode ereilt worden. Da die Ursache zweifelhaft war, zumal der Verstorbenen mehrfach in „schlechten Wetter“ gearbeitet hatte, so ordnete die Berufsgenossenschaft die Sektion des Verstorbenen an, wobei sich chronischer Herzfehler und Herzlähmung als Todesursache ergab. Die Berufsgenossenschaft lehnte deshalb den Rentenanspruch der Hinterlassenen ab und das im Klagewege angerufene Schiedsgericht verwarf die Klage, weil sogen. Berufs- oder Gewerbskrankheiten nicht unter den Gesichtspunkt des Unfalles, bez. Unfallgesetzes zu stellen seien.

Wie das „Schönb. Tgbl.“ meldet, sind von den in Frage kommenden Hagelversicherungs-gesellschaften für die auf den Waldenburger Fluren vernichteten Ernten, welche versichert waren, fast durchgehend 90 Prozent Entschädigung bewilligt worden; 10 Prozent wurden für das auf den Feldern noch vorhandene Stroh abgerechnet.

Die Teilnehmer an dem vom 20. bis 28. d. M. in Plauen i. V. stattfindenden 12. Mitteleutschen Bundeschießen erhalten am 20. und 21. Juli gegen Vorzeigung ihrer Festkarte auf den sächsischen Staatsbahnen Rückfahrkarten, denen Gültigkeit bis 28. Juli beigemessen ist.

Pausa, 18. Juli. Gestern fand die gerichtliche Aufhebung in Sachen des am 15. d. M. ermordeten Kindes seitens der Königl. Oberstaatsanwaltschaft statt, welche ergab, daß die verbrecherischen Handlungen an dem Mädchen mit großer Gewalt und Frechheit ausgeführt worden sind. Die Spur nach dem Auffindungsorte zeigte eine Menge umhergestreuter Feldblumen, welche nur 5 Schritte vom Leichnam entfernt auf einem freieren Plätzchen lagen. Von diesem Plätzchen aus fand ein Feuerwehmann eine Spur in's Dickicht, er folgte derselben und fand zwischen zwei jungen Fichten das ermordete Kind. Bis jetzt soll sich außer den beiden 6jährigen Knaben, mit welchem die Hulda Raust auf die Vogelwiese gegangen war, noch keine Person gefunden haben, welche den Mörder mit dem unglücklichen Mädchen gesehen oder über deren Verschwinden näheren Aufschluß geben könnte. Heute findet Sektion und nachmittags die Beerdigung des Leichnams statt.

Waldheim. Am Nachmittag des 16. Juli wurde am hiesigen Marktplatz eine entsetzliche Bluttat verübt. Ein 25 Jahre alter Vater aus Leipzig, Namens Müller, hatte schon vor längerer Zeit die Bekanntschaft der Tochter des Drechslermeisters Teichgräber sen. hier gemacht, war aber, da sich auf Erkundigungen der Eltern dessen Mittellosigkeit herausstellte, schon mehrmals auf die Erfolglosigkeit seiner Bemerkungen aufmerksam gemacht worden, ja man hatte ihn, als er immer zudringlicher wurde, kurzer Hand die Thüre weisen lassen und hierzu polizeiliche Hilfe anwenden müssen. Trotzdem war der junge Mann am 16. Juli wieder in derselben Angelegenheit gekommen, mußte aber selbstverständlich denselben Be-

scheid erfahren und feuerte nun aus Rache darüber zwei Revolverkugeln auf Frau Teichgräber ab, durch welche dieselbe schwer verletzt wurde. Frau Teichgräber, durch einen Schuß schwer in den Rücken getroffen, von dem anderen leicht gestreift, hatte noch die Kraft, aus dem Zimmer zu flüchten, worauf der Verbrecher daselbst verschloß, und dann auf sich selbst, bevor noch die schleunigst an Ort und Stelle eintreffenden Polizisten, sowie eine vom hiesigen Schloßwachkommando abgeordnete, aus 1 Unteroffizier und 4 Soldaten bestehende Patrouille öffnen konnte, einen Schuß in die rechte Schläfe abgab, der ihn sofort tötete. Unter den bei dem Selbstmörder gefundenen Papieren befanden sich drei Briefe: an die hiesige Polizeiverwaltung, an seinen Bruder und an Fräulein Teichgräber. In dem ersten bittet er, seinen Bruder von dem Vorkommnis telegraphisch Nachricht zu geben, und ist dieser infolge dessen mit dem letzten Zuge am Abend des 16. Juli hier eingetroffen, während aus den anderen beiden Briefen hervorgeht, daß er beabsichtigt hat, auch Fräulein Teichgräber umzubringen. Der Entsetzte wurde in die Leichenhalle gebracht. Das Befinden der verwundeten Frau ist, da sich Wundfieber eingestellt hat, ein höchst bedenkliches.

Vergangenen Sonntagabend erkrankte beim Baden in der Saale in Halle, vermutlich infolge eines Herzschlages oder Krampfanfalles, der von hier gebürtige 22 Jahre alte Kaufmann Paul Kaufmann, Sohn des in der Friedrichstraße wohnhaften Tuchmachers K. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene war die Freude seiner tiefbetrübten Eltern, die an ihm eine Stütze in ihren alten Tagen zu finden hofften. Möge dieser bedauerliche Fall alle Badenden zur Vorsicht mahnen. Der Leichnam des jungen Mannes war bis gestern Abend noch nicht gefunden und mußten die nach Halle geeilten Angehörigen ohne denselben zurückkehren.

Senftenberg, 17. Juli. Eine fröhliche Kindtaufsengesellschaft fuhr am Sonntag derart rasch auf dem Nachhausewege, daß der Wagen umschlug. Während der Täusling tot war, blieben die Uebrigen ohne jeden Schaden.

Die so oft gerügte Unsitte, Schirme und Stöcke wagrecht unter dem Arm zu tragen, bildete die Basis einer Auflage, welche dieser Tage die 99. Abteilung am Amtsgericht I. in Berlin beschäftigte. Der Commis Moser Schlesinger promenierte eines Abends am Mariannenplatz und trug seinen Spazierstock unter dem Arm. Der Stock traf dann ein Kind ins Gesicht und zwar unmittelbar neben das rechte Auge, das Kind erhob ein lautes Geschrei, so daß die Leute zusammenliefen, und die Eltern, welche mit dem Kinde gingen, glaubten, dasselbe sei ins Auge getroffen. Als der Commis zur Rede gestellt wurde, antwortete er mit Grobheiten, statt sich zu entschuldigen, weshalb man ihn einem Schatzmann übergab. Die Polizei sah in dem Tragen des Stockes unter dem Arm einen groben Unfug und stellte dem Schuldigen ein Strafmandat über 10 M. zu, gegen welches er Widerspruch erhob. Der Gerichtshof bestätigte die festgesetzte Strafe.

Die Fenster-Kouleaux, welche zur Abhaltung der Sonnenstrahlen im Innern der Fenster angebracht zu werden pflegen, scheinen im Bereich der preussischen Finanzverwaltung auf dem Aussterbetat gesetzt zu sein. Ein Rundschreiben des Finanzministers hat die sämtlichen äußeren Verwaltungsstellen des Ressorts davon in Kenntnis gesetzt, daß die Anschaffung solcher Innen-Kouleaux nur dann erfolgen solle, wenn dies zum Schutze der betreffenden Räume gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen erforderlich sei, und wenn die Anbringung äußerer Schutzvorrichtungen, namentlich Jalousien und Markisen, nicht genügend oder nicht für zweckmäßig erachtet werden. In jedem Einzelfalle, wo die Anbringung von Innen-Kouleaux nachgesucht werden, soll diesem Gesuche eine entsprechende Begründung im Sinne dieser Verordnung beigelegt sein und künftig die Anschaffung von Innen-Kouleaux für Dienstwohnungen von der Genehmigung der Zentralbehörde in jedem Einzelfalle abhängig sein.

§ Berlin. Der Besitzer eines blühenden Kolonialwarengeschäfts in der Potsdamer Vorstadt, Kaufmann M., hatte sich vor etwa einem Vierteljahre mit der Tochter eines Subalternbeamten verheiratet. Vor etwa 14 Tagen mußte Herr M. eine Geschäftsreise nach Hamburg antreten, und als er bald darauf von derselben zurückkehrte, fand er seine in der Bülowstraße belegene Wohnung verschlossen. Auch in dem Geschäft war die junge Frau nicht anwesend, und da dieselbe auch bei ihren Eltern nicht zu finden war, so stellte der beherzte Gatte sofortige Nachforschungen nach der Vermissten an. Auf fallenderweise fehlte seit einigen Tagen auch der 1. Ladenverkäufer des Kaufmanns, angeblich krankheits halber, und als Herr M. sofort zu dem in Chambrégarni wohnenden jungen Mann eilte, hörte er von dessen Wirtin, daß ihr Mieter in Begleitung einer jungen Dame abgereist sei; wohin, wußte die Frau nicht zu sagen. Nun erst ging dem betrogenen Gatten ein Licht auf; eine sofortige Untersuchung des Geldschrankes, dessen Kassenführung er während seiner Abwesenheit seiner Frau anvertraut, ergab, daß Wertpapiere in der Höhe von 5000 Mk. sowie sämtliche Schmuckgegenstände. Von dem flüchtigen Paar, welches, wie sich nachträglich herausgestellt, ein Liebesverhältnis unterhalten, fehlt bis jetzt jede Spur. Der bedauernswerte Gatte liegt infolge der furchtbaren Aufregung schwer krank in einem hiesigen Krankenhaus darnieder.

§ Berlin, 18. Juli. Vor einiger Zeit verstarb in Japan der frühere Berliner Polizeiwachtmeister Higashizawa, welcher Anfangs 1885 auf drei Jahre in den japanischen Polizeidienst getreten war. Zu Gunsten der Witwe des Verstorbenen veranstalteten die japanischen Polizeibeamten eine Sammlung, welche das stattliche Ergebnis von über 10,000 Mark aufwies. Dieser Betrag ist von der hiesigen japanischen Gesandtschaft dem auswärtigen Amte zugegangen und durch dessen Vermittelung der Witwe ausgehändigt worden. — Der hiesige Völkerverein ist beendet. Der auf heute vormittag in Aussicht genommene Einigungsversuch zwischen den streikenden Gesellen und den Meistern hat deshalb auch nicht stattgefunden.

§ Nach den nunmehr zum Abschluß gelangten Berechnungen stellt sich der auf Preußen entfallende Gesamtbetrag aus den Getreide- und Viehzöllen für das letzte Etatsjahr auf rund 45 Millionen Mark. Nach dem Verwendungsgesetz verbleiben davon der Staatskasse 15 Millionen, so daß also rund 30 Millionen zur Verteilung an die Gemeindeverbände gelangen würden.

§ Ueber das Postwesen in den deutschen Schutz-

gebieten und Kolonien lesen wir folgende Vervollkommnungen: Es ist jetzt in dem Gebiete der Marschall-Inseln seitens der deutschen Regierung der Postzwang eingeführt, d. h. die Beförderung von Sendungen, Briefen, Postkarten u. s. w. aus dem Gebiete nach fremden Gebieten, in denen keine Post besteht, darf in keiner anderen Weise geschehen, als durch die deutsche Post. Sodann sind in dem Gebiete von Kamerun nunmehr die ersten Briefkasten zur Aufstellung gelangt, eine Einrichtung, welche die größte Bewunderung unserer schwarzen Landsleute erregt. Endlich ist in Westafrika im Logo-Gebiete zwischen Klein-Popo und Vome eine regelmäßige Botenpost eingerichtet worden.

§ Ein deutscher Lehrer, so berichtet die „Lith. Corr.“, war in Russland viele Jahre Vorsteher einer dortigen deutschen Lehranstalt. Ein russischer Beamter sah in seinem Zimmer das Bild des deutschen Kaisers und machte davon höheren Orts Anzeige. Der Lehrer wurde infolge dessen aus Russland ausgewiesen. Er hatte kürzlich eine Anstellung zu Pilsen in Ostpreußen gefunden.

§ An dieser Stelle sei eine Zuschrift erwähnt, welche Rudolf Fabst an die „Nordd. Allg. Ztg.“ gerichtet hat. Dieselbe lautet: „Im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ hat der Geheimrevisor Sternwarte, anlässlich eines ferneren Erdbebens (wahrscheinlich jenes von Dsharkent), das sich in der Nacht vom 11. zum 12. Juli auch auf der Sternwarte in seinen tiefsten Schwingungen noch bemerklich machte, auch meiner Auffassung über den Einfluß des Mondes auf diese Erscheinungen gedacht und zwar in einer Weise, welche von den gänzlich abspredenden Urteilen, wie sie noch vor Jahren und zum Teil jetzt noch fächerförmig oft in nichts weniger als akademischer Form geäußert wurden, sehr vorteilhaft absteht. Ich kann hier nur bemerken, daß ich die in diesem Artikel geäußerten Anschauungen vollständig teile, aber auf Grund meines umfangreichen Beobachtungsmaterials und meiner zwanzigjährigen Beschäftigung mit diesem Gegenstande einzelnen allgemein gehaltenen Behauptungen durch sachliche Vertiefung eine bestimmtere Form zu geben im Stande bin. So zeigt es sich z. B., daß Fälle, die auf den ersten Blick gegen die Theorie zu sprechen scheinen, wie jener zitierte vom 2. August 1855, bei näherer Beachtung des ganzen Verlaufs der damit verbundenen langen Reihe von zahlreichen Erschütterungen am Orte der Katastrophe wieder zu Gunsten derselben Zeugnis geben; so daß man sich zur Annahme gezwungen sieht, es bewirkten Hindernisse, welche durch die inneren Erdschichten dem mathematisch genauen Eintritte des ersten oder Katastrophenschoßes entgegenstehen, diese Nichtübereinstimmung; während sie im durchbrochenen Schlotte nicht mehr bestehen, weshalb sich dann im Verhalten der darauf folgenden Stöße nach Zahl und Stärke ein genaueres Anschluß an die kritischen Tage ausspricht. Auf diesen Umstand, den ich fort und fort in verschiedenen Publikationen betonte, haben nun aber bisher meine Gegner gar keine Rücksicht genommen, so daß hier tatsächlich die „Wissenschaft“ auf meiner Seite steht. Was wir also bezüglich eines bestimmten Datums wissen, beschränkt sich auf die Kenntnis des Mondeinflusses im allgemeinen, der in Wirklichkeit größer ist, als meine Gegner zugeben wollen. Und darnach haben wir in jedem Einzelfalle von vornherein unser Urteil zu bilden. Die entgegenstehenden Störungsursachen sind unserer Kenntnisnahme völlig entzogen. Demgemäß wird sich auch die wissenschaftliche Erwartung — und nur mit dieser habe ich es zu thun — auf das Verhältnis der

berechneten Flutwerte beschränken und sich konsequenter Weise in gewissen Fällen steigern müssen. Daß dieser Standpunkt korrekt ist, wird jeder Unbefangene eingestehen, und die Natur selbst scheint sich diesen Unbefangenen zuzugestellen. Von einer „überflüssigen Erregung“ dabei ist im intelligenten deutschen Publikum nichts zu bemerken. Wo aber, wie bei den Grubenkatastrophen, noch schärfere Ergebnisse tatsächlich zur Vorsicht mahnen, wird sich weder eine überflüssige Erregung, noch der prophezeite Humor, sondern als virtus in medio die überall zweckmäßige Unfallversicherung durch verdoppelte Vorsicht von selbst einstellen.“

§ Durch allerhöchste Kabinettsordre do dato Hardangerfjord, den 8. Juli, sind aus Anlaß der Erstürmung des besetzten Lagers des Rebellenführers Buschiri bei Bagamoyo in Ostafrika zahlreiche Auszeichnungen verliehen.

§ Kassel, 18. Juli. Der König von Sachsen ist nachmittags 5 Uhr hier eingetroffen. Aller offizieller Empfang war verboten und am Bahnhof nur der Oberpräsident und der Polizeidirektor anwesend. Der König fuhr in offenem Wagen nach dem Hotel „König von Preußen“ und besuchte morgen die Ausstellung.

§ Ueber die Gefährdung des Königs von Württemberg durch einen Blitzstrahl, von welcher bereits kurz berichtet ist, teilt der „Württemberg. Staatsanz.“ noch folgendes mit: Bei einem furchtbaren Gewitter, das sich am Sonnabend nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über Friedrichshafen entlud, schlug der Blitz wenige Schritte von dem König, welcher sich unter dem Bordach vor seinem Arbeitszimmer befand, im Schloßgarten ein. Er fuhr an einer hohen Akazie entlang und schlug an dem Fuß strahlenförmig verlaufende Löcher in den Boden, welche die Wurzeln bloßlegten. Gleichzeitig zeigte sich auf dem Rajen eine eigentümliche Lichterscheinung in Gestalt einer großen feurigen Kugel, die mehrere Sekunden sichtbar war und unter Knistern verschwand.

§ Kreuznach, 17. Juli. Die Königin von Rumänien, die fürstliche Familie von Wied, der Kronprinz von Sachsen, der Erbprinz von Nassau und die Prinzessin Amelie von Bayern mit großem Gefolge haben soeben auf der Terrasse des Kurhauses in Bad Kreuznach den Kaffee eingenommen und wohnen jetzt der Aufführung von Bangerts „Hutten-Siedingen-Festspiel“ bei. Morgens fand die Besichtigung des Denkmals auf der Ebernburg statt. Die hohen Herrschaften reisen abends mittels Extrazug wieder ab. Das Wetter ist leider schlecht. Zahlreiche rumänische und schwedische Kurgäste waren bei der Ankunft der Fürstlichkeiten zur Begrüßung erschienen.

§ Posen, 17. Juli. Der steckbrieflich verfolgte Rechtsanwalt und Notar Weinert aus Kempen ist in Konstantinopel verhaftet und gestern ins Gerichtsgefängnis zu Ostronow eingeliefert worden.

§ Lauf (Bayern), 16. Juli. In Geiselhöring erwachte das Kind einer dortigen Familie in dem Augenblick zum Leben, als der Tischler beschäftigt war, zu dem Sarge der vermeintlich toten Leiche Maß zu nehmen. Den freudigen Schreck der Eltern kann man sich denken. — Im Wallfahrtsort Haader fand eine Frau, vom Sonnenstich befallen, tot nieder.

§ Hammerfest, 18. Juli. Nach Abfahrt aus Trömsö gestern vormittag 11 Uhr hat „Hohenjollern“ mit Se. Maj. Kaiser Wilhelm in gehobener Stimmung den siebzehnten Breitengrad passiert. Das Befinden Sr. Majestät ist vortrefflich. Die Ankunft in Hammerfest erfolgte 9 Uhr abends. Es wurde sofort nach dem Nordkap weiter gefahren, welches gegen 3 Uhr erreicht

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

20 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nur kurze Zeit bleiben Sie noch,“ sprach er. „Es ist mir unbegreiflich, wo der Förster das Geld gelassen hat. In seinem Hause ist es schwerlich, denn zu genau habe ich dasselbe durchsucht. Sollte er es vergraben, im Walde versteckt haben?“

Körber zuckte schweigend mit den Achseln.

„Herr Kommissär,“ fuhr Pintus fort, „ist der Förster seit jenem Tage in der Stadt gewesen?“

„Nein,“ erwiderte Körber. „Er fühlte sich ja unwohl.“

„Sie wissen es genau?“

„Ich weiß es,“ versicherte Körber.

„Es ist mir lieb,“ sprach der Richter. „Wäre er hier — bei seiner Mutter gewesen, so hätte ich auch bei ihr Handjuchung halten müssen, und wenn es geht, möchte ich die Frau schonen.“

Der Kommissär zuckte heftig auf. Er sagte sich indes sofort wieder.

„Haben Sie noch etwas?“ fragte er ruhig, fast gleichgültig.

„Nein — ich danke Ihnen,“ erwiderte Pintus.

„Es hat Ihnen diese unglückliche Geschichte viel Nähe gemacht — es freut mich, daß Sie nun mehr Ruhe haben werden.“

Hastig verließ er das Zimmer.

Kopfschüttelnd blickte der Richter ihm nach.

„Er ist ein so heller, ruhiger Kopf,“ sprach er

zu sich selbst, „und doch hat ihn die Liebe blind gemacht!“

In einer Stadt wechseln die Eindrücke fast mit jedem Tage. Das Volk ist wie ein Wasser, jeder Wind ruft auf ihm Wellen hervor, mag er von Osten oder von Westen kommen, und sein bleibender Charakter ist seine Beweglichkeit.

Von dem Mord des jungen Berger wurde nur noch dann und wann gesprochen, wenn man unwillig war über die lange Untersuchung und Verhandlung gegen den Mörder desselben. Der Förster sah nun seit Wochen und Monaten im Gefängnis — er hatte Berger erschossen, weshalb macht man noch so viel Umstände mit ihm.

Was jetzt die Gemüter beschäftigte, hatte mit diesem ganzen Vorfall nichts mehr zu schaffen.

Es hatte sich in der Stadt nämlich ein frommer Verein gebildet. Er zählte über fünfzig Mitglieder, und zwar waren es meist angesehene Männer, unter ihnen auch Doktor Prell. Der Verein hatte sich den Namen „Philomen“ gegeben.

Ueber diesen Verein und sein Treiben unterhielt sich der Polizeikommissar mit dem Assessor Jung, demselben, der einst auf dem Wallabende den Streit zwischen Berger und Hellmann in so lustiger Weise geschlichtet hatte.

„Es ist mir fast bei allen begreiflich, warum sie in diesen Verein getreten sind“, bemerkte der Polizeikommissar, „nur bei einem Manne nicht.“

„Und bei wem nicht?“ warf Jung ein.

„Bei Prell nicht“, antwortete Körber etwas leiser.

„Auch mir ist sein Eintritt in diesen Verein

aufgefallen“, erwiderte Jung, „denn ich hätte es ihm nimmer zugetraut. Vor einigen Tagen traf ich mit ihm zusammen und sprach darüber; er gestand mir offen ein, daß der Verein zwar nicht ganz nach seinem Sinne sei, allein er habe keinen anderen Verein, dem er sich anschließen könne, um den Forderungen seines Glaubens und Herzens Genüge zu thun.“

„Wie schlau!“ warf der Kommissär ein.

„Weshalb schlau?“ fragte Jung.

„Aber, Assessor“, erwiderte der Kommissär lächelnd, „glauben Sie denn wirklich, daß er sich durch einen inneren Drang dazu habe treiben lassen? Assessor, eher würde ich das von Ihnen glauben. Seien Sie versichert, daß Prell gar nichts glaubt, daß er im Stillen über das ganze Treiben lacht — ich müßte ihn nicht schon seit Jahren kennen.“

„Sie haben nicht Unrecht“, bemerkte der Assessor, „allein weshalb sollte er dem Verein beigetreten sein?“

„Weil er irgend einen Zweck dadurch erreichen will.“

„Vielleicht hofft er die Zahl seiner Patienten dadurch zu vermehren, seine Praxis ist ja nicht die ausgezehrtste.“

Körber schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Das ist es nicht, das kann es nicht sein“, erwiderte er, „denn er hat sich nie viel darum beworben. Das ist ihm gleichgültig. Prell muß Vermögen haben, sonst könnte er nicht so leben, wie er lebt!“

„Und welche Ansicht könnte ihn geleitet haben?“

„Ich weiß es nicht“, gestand der Kommissär.

werden
marken
der Inse
und hat
**

der Sta
Grenfell
lamation
ergeben,
Streitmu
zu erobe
und wer
und Ge

wird aus
stehen.
der Köni
zieren.
schließt
an. Am
jungen Ja
Die Ka
Jeremoni

**
Lottogewi
mord der
in dessen
mann po
waltung
terfuchung
gefördert.

**
in Sonn
Nosenberg
indem er
noch zwei
verwunde
die Nachb
aber durch
auszuliefe
auf die G
durchboh

**
Dortler S
Schickel
Ziel besa
Au einem
in Hochba
am Rande
R. Keene
von 60 U
nur in ein
dann noch

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

**
preussische
Zigeunerbe
einem Bau
sich wahr
Besitzer, d
sterben we
gen nichts
„geben Si
die Trauht
Herbden u
dann geret
die Zigeun
ging mehr
sich nicht
er begab s

konsequenter
n. Daß dieser
fangene einge-
diesen Unbe-
rflüssigen Er-
Publikum
den Gruben-
hatsächlich zur
ne überflüssige
sondern als
ge Unfallver-
selbst ein-

dre de dato
Anlaß der
ebellenführer
hlreiche Aus-
von Sachsen
Aller offi-
Bahnhof nur
or anwesend.
sch dem Hotel
gen die Aus-

Königs von
von welcher
Württemb.
einem furcht-
nachmittags
jassen entlud,
dem König,
inem Arbeits-
Er fuhr an
an dem Fuß
den Boden,
zeitig zeigte
Herrscheinung
die mehrere
in verschwand.
Königin von
Wied, der
n Nassau und
ihem Befolge
urchaufes in
und wohnen
en-Siedigen-
sichtigung des
Die hohen
ragung wieder
ahlreiche ru-
bei der An-
er erschienen.
rieflich ver-
aus Kempen
ern ins Ge-
worden.
Geisthörung
nille in dem
er beschäftigt
keinen Leiche
f der Eltern
ort Haader
n, tot nieder.
Abfahrt aus
Hohenzollern"
er Stimmung
Besinden Sr.
Hammerfest
rt nach dem
3 Uhr erreicht

ch hätte es
gen r. ca. 10
er gestand
ganz nach
en anderen
den For-
Genüge zu
ein.

Commissär
daß er sich
eiden lassen?
en glauben.
chis glaubt,
den lacht —
nnen."
der Affessor,
beigetreten

ch erreichen
er Patienten
ja nicht die

o Kopfe.
nicht sein",
viel darum
Brell muß
t so leben,
tit haben?"
Commissär.

werden soll. (Hammerfest ist im norw. Amte Finmarken gelegen, ist die nördlichste Stadt Europas, auf der Insel Kvalø (unter 70° 40' 48" nördl. Breite), und hat ca. 1600 Einwohner.)

** London, 18. Juli. Im Unterhause teilte der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, mit, General Grenfell habe telegraphisch angezeigt, auf seine Proklamation an die Derwische mit der Aufforderung, sich zu ergeben, darauf habe Wad-el-Njumi geantwortet: „Eure Streitmacht gilt mir nichts, ich bin gesandt, die Welt zu erobern, ich fordere Euch auf, Euch zu ergeben, und werde Euch schützen. Erinnert Euch an Hicks und Gordon.“

** Das Hochzeitskleid der Prinzessin von Wales wird aus weißem Silberbrokat mit Honitonspitzen bestehen. Reicher Diamant- und Perlen Schmuck, Geschenke der Königin und der Eltern, werden zudem die Braut zieren. An die Trauung, welche um 1 Uhr stattfindet, schließt sich ein Gabelfrühstück für die königl. Familie an. Am Nachmittag wird sich Graf Fife mit seiner jungen Frau nach seiner Villa bei Richmond begeben. Die Kaiserin Eugenie wird wahrscheinlich der Zeremonie beimohnen.

** Temesvar, 17. Juli. Um den famosen Lottogewinner Farlas zu verhindern, sich durch Selbstmord der ihn erwartenden Strafe zu entziehen, wurde in dessen Zelle zu steter Beobachtung ein Wachmann postiert. Die bei den Beamten der Lottoverwaltung stattgefundenen Hausdurchsuchung hat für die Untersuchungen äußerst wichtige Schriftstücke zu Tage gefördert.

** Eine schauerliche häusliche Tragödie trug sich in Sommerville in Nordamerika zu. Ein gewisser Rosenberg ermordete seine Frau und zwei Stiefkinder, indem er sie mit einem Revolver erschoss. Er feuerte noch zwei Schüsse auf zwei andere Stiefkinder ab, verwundete sie aber bloß. Auf das Schicksal hin eilten die Nachbarn auf das Haus zu. Der Mörder war aber durchaus nicht geneigt, sich den Händen der Justiz auszuliefern, er sprang zum Fenster hinaus und fiel auf die Eisenspitze einer Gartentür, welche ihn total durchbohrte. Er starb unter entsetzlichen Qualen.

** Wie gewonnen, so zerronnen. Die „New-Yorker Sun“ enthält einige Mitteilungen über das Schicksal der New-Yorker Börsenspekulanten. Cyrus Tiedl besaß vor wenigen Jahren 20 Millionen Mark. In einem einzigen Tage erlitt er aber riesige Verluste in Hochbagnationen. Jay Gruld hat mehr als einmal am Rande des finanziellen Ruins gestanden. James K. Keene hatte vor nicht langer Zeit ein Vermögen von 60 Millionen Mark. Diese verschwanden nicht nur in einem einzigen Jahre, sondern ihr Besitzer war dann noch in Schulden.

Vermischtes.

* Aus Widminnen im Kreise Löwen wird ostpreussischen Blättern berichtet: „Dieser Tage kam eine Zigeunerbande nach dem Dorfe Sch. und lehrte in einem Bauergehöfte ein, wo die jungverheirateten Leute sich wahrhaftig ließen. Eine Zigeunerin sagte dem Besizer, daß ihm in diesen Tagen das beste Pferd sterben werde. „Wenigstens fragten die Leute, ob dagegen nichts zu thun sei.“ „Gewiß,“ war die Antwort, „geben Sie mir das Traunkleid, das Trautuch und die Traustrümpfe, dann werde ich das Pferd unter Herbeten von Sprüchen damit bestreichen, und es ist dann gerettet.“ Das Geboterte wurde gegeben und, die Zigeunerin bogab sich allein in den Stall. Es verging mehr denn eine Stunde, und die Zigeunerin ließ sich nicht sehen; da wurde es dem Besizer zu lange, er bogab sich in den Stall und fand denselben leer.

„Eine ganz ehrliche wird es nicht sein, für sie bedürfte er eines solchen Deckmantels nicht. Wenn es ihm nun aber daran gelegen wäre, das Urteil des Publikums über sich irre zu leiten, zu täuschen, wenn er dadurch etwas verbergen, vielleicht eine Vermutung, einen Verdacht von sich ablenken wollte? Sie wissen ja, das Volk hält die Mitglieder dieses Vereins fromm und traut ihnen nichts Schlechtes zu. Oder wenn er nun vielleicht gerade der Unterstützung, der Hilfe dieses Vereins bedürfte!“

„Körber — Sie haben immer Verdacht! An alles knüpfen Sie Ihre Vermutungen! Sie wittern schon Betrug und Verdacht, wo unser noch nicht den geringsten Verdacht hat. Ich halte den Doktor zwar für einen eigentümlichen, verschlossenen Charakter, aber doch für einen durchaus rechtschaffenen Mann. Es kann ihm niemand etwas Schlimmes nachsagen.“

„Ich auch nicht“, entgegnete Körber mit Achselzucken, „ich teile indes Ihre Ansicht über seinen Charakter nicht. Ich halte ihn zu allem fähig. Es liegt in seinem dunklen Auge eine unheimlich düstere Nacht.“

„Sie gehen zu weit!“ rief Jung. „Brells Benehmen gegen Paula Braun wird ihn von allen als ein sehr ehrenwertes angerechnet. Er ist gegen das Mädchen, als ob es seine eigene Tochter wäre — er kann nicht mehr an ihr thun.“

„Des Mädchens Vater — der Steuerrat, war sein innigster Freund“, warf Körber leicht hin ein. „Ich kann es ihm als kein großes Verdienst anrechnen, weil ich überzeugt bin, jeder von uns beiden würde eben so gehandelt haben!“

Sofort machte er sich auf die Suche: als es nun seiner Frau zu lange dauerte, ging dieselbe nach, fand den Mann nicht und bogab sich weiter auf die Suche nach ihm. Diesen Umstand benutzten die auf der Lauer stehenden anderen Zigeuner, drangen in die Wohnung, in welcher sich nur zwei kleine Kinder befanden, raubten die besten Kleider und Sachen sowie 18 Mk. bares Geld und verschwanden spurlos. Nach der Rückkehr fanden die jungen Leute die Bescherung. Anstatt Körin zu schlagen und nachzuschreiten, schrieb der Besizer an die Amtsverwaltung und forderte dieselbe auf, ihm zu seinem gestohlenen Gute zu verhelfen; ehe die Verfügung an die betreffenden Gendarmen erlassen werden konnte, waren aber die Zigeuner natürlich schon längst jenseits der Grenze.“

* Höhenmaße der bekanntesten höchsten Bauwerke der Erde im Vergleich des eisernen, nach seinem Erbauer, Ingenieur Eiffel, benannten Eiffelturmes in Paris:

Der Turm in Washington	175 Meter
der Dom in Köln	156 "
Kathedrale in Rouen	149 "
die große Pyramide in Egypten	146 "
die Nicolaiskirche in Hamburg	144 "
der Münster in Straßburg	143 "
der Petersdom in Rom	138 "
der Stephansdom in Wien	137 "
die Pyramide des Cheopem	133 "
die Pyramide des Cheops	137 "
die Michaeliskirche in Hamburg	136 1/2 "
die Kathedrale in Salisbury	122 "
die Kathedrale in Amiens	134 "
die Martinskirche in Landshtut	132 1/2 "
die Petrikirche in Rostock	126 "
der Münster in Freiburg i. Br.	125 "
die Marienkirche in Lübeck	123 "
die Kathedrale in Antwerpen	123 "
die Kathedrale in Chartres	115 "
die Paulskirche in London	111 "
die Hagode in Dschaggerant	110 "
der Dom in Mailand	109 "
die Elisabethkirche in Breslau	108 "
die Kirche S. Maria del Fiore in Florenz	108 "
die Giraldukirche in Sevilla	111 1/2 "
der Invalidendom in Paris	105 "
Der Dom in Magdeburg	104 "
der Göltschtal-Biadukt in Sachsen	87 2/10 und der Eiffelturm = 315 Meter.

* Nur nicht ängstlich. Zwei Berliner Weißbierphilister machten eine Reise durch die sächsische Schweiz und lehrten abends in einem einsamen Gasthause ein. Als sie sich zur Ruhe begeben wollten, hörten sie, wie draußen ein Knecht zum andern sagte: „Morgen früh sollen die beiden alten Berliner abgeschlachtet werden.“ In höchster Angst rannten beide zum Wirt und stellten diesen zur Rede. — „Et herr, hehe!“ antwortete der biedere Sachse, „da sind Sie aber schön reingefallen. Wir meinen Sie ja doch keine Berliner, sondern unsere beiden alten Berlichner (Berühmter).“

* Ein Düsseldorfiger Cigarrenfabrikant hatte vor einiger Zeit einen Preis für die beste Verdeutschung des „Fremdwortes“ Cigarre ausgesetzt. Die „Deutschen Wespen“ schlugen dem Fabrikanten nun folgende Worte zur Auswahl vor: Für seine Sorten: Rauchspargel, Dampfstift, Feueraal, Glimmdolch, Aischenbrödel, Lustspiel, Feißsporn, Lippenzepter, Wonnepfeil, Rauchzauber, Stühzapfen, Taufendsoffa, Braunteufelchen, Seelenstab, Gedankenmutter. Für schlimme Sorten: Giftstachel, Gardinenschwärzer, Rasentod, Appetitmörder, Nikotinmüffel, Menschleutengeß, Abfurie, Pestrohr, Schreckensaft, Dualmfolben, Stinkgurke,

Sie brachen das Gespräch ab, weil noch mehrere Gäste in das Zimmer traten und sich in ihre Nähe setzten. Der Affessor ging bald fort.

Körber blieb allein in Nachdenken versunken sitzen. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt. Schwer war dieser Kopf ihm jetzt oft. Seit Wochen und Monden sah Hellmann nun im Gefängnis, und immer näher rückte der Tag heran, an welchem endlich das Urteil über ihn gesprochen werden mußte. Wachte er auch noch so fest im Begaupen seiner Unschuld geblieben sein, zu gewichtig sprachen die Beweise gegen ihn. Selbst die Dame, von der er die rote Schleife empfangen haben wollte und deren Namen er genannt hatte, vermochte nicht mehr anzugeben, ob sie ihm eine rote Schleife — diese Schleife geschenkt habe. Ein Jahr lag ja dazwischen.

Mehrfache Zeugen waren noch verhört, kein einziger hatte zu des Försters Gunsten gesprochen. Auch sein Knecht und seine Haushälterin waren verhört. Der erstere hatte nichts über seinen Herrn gewußt, was mit der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung in irgend einem Zusammenhang stehen konnte, die Haushälterin hatte dagegen ausgesagt, daß der Förster an dem Abend, an welchem Berger erschossen war, erst ziemlich spät heimgekehrt sei. Er habe verstört ausgesehen, habe von dem Abendessen nichts angerührt und sein Zimmer nicht wieder verlassen. Er sei allein darin gewesen.

Vergebens hatte Hellmann eingeworfen, daß er sich an dem Abend sehr unwohl gefühlt habe. Unablässig hatte Körber geforscht, um die Spur des wirklichen Mörders zu entdecken. Er wollte und durfte nicht an Hellmanns Schuld glauben, er

Centrumsbohrer, Schandsäule, Brechstange, Sargnagel, Kohlnochen, Pfennigdraht.

* Wie der Kaiser hilft. Eine in Herkenrath bei Köln wohnende Witwe mit drei Kindern war durch den vor drei Jahren erfolgten Tod ihres Mannes in sehr bedrängte Lage geraten, zumal, seitdem der Frau die Pension, die dem Manne bis zu seinem Tode ausbezahlt wurde, verloren ging. Auf ein Gesuch des ältesten Kindes hin, eines zehnjährigen Knaben, welches dieser an die königliche Regierung richtete, wurde der Mutter eine einmalige Unterstützung zu teil, welche aber nicht ausreichte, die Familie dauernd vor Not zu schützen. Bald darauf machte der Kleine auch eine Eingabe an den Kaiser und schilderte in dem Schreiben in einfachen kindlichen Worten die traurige Lage der Familie und die Bedrängnis, in welche Mutter und Geschwister durch den Tod des Vaters geraten. Am Schlusse bat der Knabe in innigen Worten, Se. Majestät möge ihnen doch aus der Not helfen. Der Kaiser überwies das Schreiben dem Ministerium und ließ Erhebungen bezüglich der Wahrheit des Knaben anstellen. Nach den Erhebungen stellten sich die Aussagen als richtig heraus, und die Steuerfasse zu Herkenrath wurde angewiesen, der Witwe einen Betrag von 1395 Mark auszusahlen als Nachzahlung für die Zeit seit dem Tode ihres Mannes, wo ihr keine Unterstützung zu teil geworden war; außerdem sollen ihr auf Kaiserl. Befehl monatlich 46,50 Mk. ausgehändigt werden und zwar 15 Mk. für ihre Person und je 10,50 Mk. als Erziehungsbeihilfe für jedes Kind. Daß infolge dieser Gnade Jubel in der nun vor jeder Not geschützten Familie herrscht, ist selbstredend.

* Die Rochuskapelle. Ein vom Blitz entzündetes Feuer hat die berühmte Wallfahrtskirche am Rochusberge bei Bingen völlig zerstört. Von dem alten Kirchlein sind nur die Wände erhalten; auch das Innere ist ausgebrannt, die neuen, prächtigen Glasgemälde sind vernichtet. Die Altargeräte und sonstige Wertgegenstände hat man retten können. Die Kirche ist 1666 während der Pestkrankheit erbaut, 1795 von den Franzosen zerstört, 1814 wieder aufgebaut worden.

* Reinigung von Maschinenteilen. Um schnell und gut größere Mengen nicht zu großer Maschinenteile von Schmutz und Öl zu reinigen, verfährt man am besten so, daß man die Maschinenteile in ein hölzernes, besser aber eisernes Gefäß von entsprechender Größe legt und soviel Wasser zugeht, daß sie ganz davon bedeckt werden. Alsdann wird gute Soda, noch besser kauftische Soda, d. h. alkalisches Natron, und zwar soviel zugegeben, daß das Wasser dadurch alkalisch wird. Die Menge des Zusatzes hängt von der Menge des Oeles an den betreffenden Teilen ab, denn der Zweck des Natronzusatzes ist nur der, die Oelteile in eine leicht lösliche Seife überzuführen, da sich bekanntlich Natron mit Öl und ölhaltigen Stoffen zu Seife verbindet. In dieser Verbindung ist aber Siedetemperatur des Wassers erforderlich, und muß man daher dafür sorgen, daß das Wasser ins Kochen gebracht werden kann. Wie dies am besten zu bewirken ist, wird von den Umständen abhängen, entweder bringt man unmittelbar unter dem eisernen Gefäß Feuer an oder leitet den Dampf direkt ins Wasser oder erhitzt es durch eine Dampf-schlange. Wenn das Kochen etwa 10 Minuten lang angehalten hat, hört man mit weiteren Erhitzen auf und hebt die Maschinenteile aus dem Wasser heraus, so daß sie durch ihre eigene Wärme das anhaftende Wasser verdunsten lassen, d. h. trocken werden. Man kann dann die etwa noch anhaftenden größeren

durfte nicht alle Hoffnung aufgeben und doch — wie mächtig war diese Hoffnung gesunken.

Von Tag zu Tag hatte er Anna und deren Mutter getröstet, daß ihm sein Streben gelingen müsse, und nach Monaten hatte er noch eben so wenig erreicht als am ersten Tage, wo er Anna die feste Versicherung gegeben hatte. Es lag nicht in seiner Macht, aber gerade diese Machtlosigkeit zehrte an ihm.

Anna fragte nicht mehr nach seinem Erfolge, aber wenn sie oft das Auge schmerzvoll auf ihn richtete, dann las er doch die Mahnung an das ihr gegebene Versprechen in ihrem Blicke. Er befand sich oft in einem Zustande der Verzweiflung; all sein Mühen war vergebens — und dann tauchte wieder der Gedanke in ihm auf, daß Hellmann dennoch unschuldig sei. Konnte er nicht im Jähorn die That vollbracht haben? Es sprach so vieles gegen ihn. Sollte dies alles nur ein zufälliges Zusammentreffen sein?

Auch jetzt hatten sich seiner diese Gedanken wieder bemächtigt. Er presste die Hand fest auf die Stirn. Diese Gedanken durften ja keinen Boden in ihm gewinnen, denn sie lähmten alle seine Thatkraft, nahmen ihm den letzten Rest Hoffnung.

Gastig stand er auf und verließ die Restauration. Mit schnellen Schritten ging er durch mehrere Straßen und bog dann ungesehen in eine kleine Nebengasse ein, die zwischen Gärten hinlief. Eine kleine, in eine hohe Gartenmauer führende Thür öffnete er mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche gezogen hatte — und vorsichtig, leise verschloß er die Thür wieder hinter sich. (Fortsetzung folgt.)

Schmutzteile mit Leichtigkeit entfernen. Auf diese Weise werden kleinere Maschinen mit sehr viel Einzelheiten in etwa einer Stunde sehr gründlich gereinigt. Es ist dieses Verfahren namentlich auf dem Lande für den kleinen Besitzer von Vorteil, wo man ja meist einen Maschinenbauer nicht gleich zur Hand hat, und kann man sich den Schaden gleich selbst reparieren, denn in vielen Fällen ist der Schmutz und das dickgewordene Öl nur an dem nicht richtigen Funktionieren der Maschinen schuld, durch obiges Verfahren kann man diesen Uebelstand dann schnell beseitigen.

Welche Stellung hat der Deutsche zum Volapük einzunehmen? betitelt sich ein Aufsatz Gerhard von Kunzendorfer, der in dem soeben erschienenen Heft 24 des „Univerfums“, illustrierte Zeitschrift für die deutsche Familie, enthalten ist. Der in Zeit- und Streitfragen als schweidiger Kämpfer bekannte Autor weist hier überzeugend die Ueberflüssigkeit dieses „gräßlichen Räuberwelsches“ nach und warnt dringend vor der Einführung desselben in die Schulen, die nach seiner Ansicht geradezu ein Verbrechen gegen die aufsteigende Generation bedeute. Der weitere Inhalt des Heftes setzt sich zusammen aus „Porte bonheur“, Anekdote von Gusemia Gräfin Ballestrin (Schluß), „Das Armeefest und die Dekoration von Dresden bei dem 800jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Wettin“ von G. Gurliit, einem Aufsatz über den Brennstoff der Zukunft „Wassergas“ von van Wunden, einer Anekdote „Moderne Gesellschaftsport“ von Alara Biller und der Fortsetzung des spannenden Romans „Schwarzes Blut“ von Fred Imhof. Daran schließen sich eine Biographie des Malers A. Liegen-Mayer (mit Portrait), ein illustrierter Bericht von der Pariser Weltausstellung usw. Der Bilderdruck ist ein sehr reichhaltiger. Neben

drei Kunstbeilagen: „Flora“ von S. Wagner, „Der erste Liebes goldene Zeit“ von A. Liegen-Mayer und „Dessentlicher Schreiber in Lusia“ von F. M. Bredt, finden sich zahlreiche gute Holzschneide im Text. Der Preis des Heftes ist 50 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callnberg.

Dom. V. p. Trin., 21. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt: Herr Diaf. Niedel. Nachmittags 1/2 Uhr Kinderlehre: Herr Pastor Köllner.

Joh. 8, 34-36: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Der Knecht aber bleibt nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibt ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.

Familiennachrichten.

Geboren: Herr. Pastor Paul Seltsmann in Jonsdorf ein K. — Hr. Louis Berger in Glauchau ein M. — Hr. Amtsrichter Dr. Berger in Leipzig ein M. Verlobt: Fräulein Gise Rofis mit Hr. Karl Rudolph in Meerane. — Fräulein Alara Kraft in Leipzig mit Hr. Königl. Steuerbeamten Karl Ferber in Riesa. Gestorben: Dr. Rittergutsbesitzer Heinrich August Deermann in Neu-Schönfeld b. Jwitzau i. S.

Die Herren Vorstände von Vereinen von hier und Umgegend bitten wir um gefällige Berichte über ihre Versammlungen oder Festlichkeiten und Freunde und Gönner unseres vielverbreiteten und gern gelesenen Blattes um Mitteilung lokaler Vorkomm-

nisse. Wichtige Mitteilungen werden von uns gern honoriert. Den Briefaufschriften wolle man außer der Adresse Lichtenstein-Callnberger Tageblatt den Namen des Redakteurs (Carl Matthes) beifügen. Die Exped. des Tageblattes.

Abfahrt der Eisenbahnzüge

ab Lichtenstein-Callnberg
nach St. Egidien: 6,48 — 9,40 — 12,49 — 2,47 — 6,59.
nach Delsnitz-Stollberg: 8,2 (Anschluß nach Jwitzau) — 10,30 — 1,35 (Anschluß nach Jwitzau) — 4,17 — 8,11.
ab St. Egidien:
nach Glauchau-Göhriz-Leipzig: 6,30 — 7,48 (Eilzug bis Glauchau, von da ab Pers.-Zug) — 9,56 — 1,9 — 3,59 — 7,14 — 7,26 (Eilz., nur bis Glauchau) — 11,24 (nur bis Altenburg und zwar bloß Sonn- und Feiertags).
nach Jwitzau-Reichenbach-Hof: 5,30 — 7,48 (Eil-Zug) — 9,56 — 1,9 — 3,59 — 7,14 — 7,26 — 11,24 (nur bis Reichenbach) — 12,25 (nur bis Reichenbach, von da an Anschluß durch Eilzug).
nach Hohenstein-Chemnitz-Dresden: 3,34 — 7,27 — 10,10 — 11,40 — 3,10 — 6,27 — 7,10 (Eilzug) — 9,41 (nur bis Chemnitz).
nach Chemnitz-Riesa: 3,34 — 7,27 — 11,40 — 3,10 — 6,27.
„ „ „ Döbeln-Riesa: 7,27 — 11,40 — 3,10 — 6,27.

Gestricke u. karierte Seidenstoffe v. M. 1,35 bis 9,80 p. Met. — (ca. 450 versch. Dess.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Das Vogelschießen

in Lichtenstein

findet in der Zeit vom 21. bis mit 26. August d. J. statt und werden Freunde und Schießliebhaber hierzu im voraus ergebenst eingeladen.

Das Direktorium der Schützengesellschaft.

Vogelschiessen in Callnberg.

Unser diesjähriges Vogelschießen wird in der Zeit vom 25. bis mit 29. Juli abgehalten und werden hierzu alle Freunde und Schießliebhaber ergebenst eingeladen. — Lose sind bei Herrn Anton Wunderlich, sowie bei dem Schützenleiter Ludwig zu haben.

Das Direktorium der Schützengesellschaft zu Callnberg.

Programm.

Donnerstag, den 25. Juli: Abends 6 Uhr Aufschießen des Vogels und Zapfenreich.

Freitag, den 26. Juli: Früh 5 Uhr Bedruf und Reveille. Vormittags 11 Uhr Abholung des Königs und Auszug nach dem Schützenhaus, 1 Uhr Table d'hôte, 3 Uhr Beginn des Schießens nach dem Vogel, Concert und abends allgemeiner Ball.

Sonnabend, den 27. Juli: Vormittags 10 Uhr Feldmarsch und abends Feuerwerk.

Sonntag, den 28. Juli: Vormittags 11-12 Uhr Concert auf dem Marktplatz, 3 Uhr Auszug, Schießen nach dem Vogel, Concert und abends allgemeiner Ball.

Montag, den 29. Juli: Früh Bedruf und Reveille, vormittags 10 Uhr Auszug und Königsparade, nachm. 3 Uhr Fortsetzung des Schießens nach dem Vogel, Königsschuh, Einführung des Königs und abends Ball für Schützen und Losinhaber.



Bad Hohenstein-Ernstthal.

Sonntag, am 21. Juli 1889 Concert vom hiesigen Stadtmusikchor. Anf. nachm. 1/4 Uhr, Entree 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Réunion (vom vollen Orchester) abends 7 Uhr. Die bevorzugte schöne Lage des Bades, der Kuraal und die umfangreichen und vielfältigen Verkehrsverbindungen bieten angenehmen Aufenthalt u. sind zu Ausflügen, zu Abhaltung von Gesellschafts-Veranstaltungen und Familienfesten besonders geeignet.

An Altersschwäche, nicht an Krankheiten soll der Mensch sterben!
Das Neue Heilverfahren und die Gesundheitspflege von F. C. Bilz, hat schon tausende von Ärzten aufgebene Kranke noch gerettet.
Zahlr. Anerkennungen von Rationisten.
Dieses vorzügliche Werk ist das beste Buch der Naturheilkunde.
Soeben erschien die 7. Auflage 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. M. 5.—
Prachtgeb. M. 6.50.
Zu beziehen durch
F. Braunbeck, Verlagsbuchhdlg. Stuttgart.

Condensierte Schweizer-Milch
Liebig's Fleisch-Extract
empfiehlt billigst
Louis Arends.



Louis Hoyer, Zahnkünstler.

empfiehlt sich zum schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne unter Garantie der Brauchbarkeit und des natürlichen Aussehens, ohne Voraussetzung der Wurzeln. Dauernde Erhaltung fehlender Zähne durch solide Zahnfüllungen.

Lichtenstein, Markt 217, 1 Treppe rechts.

Drumm's Creme-Stärke,
Maß's Doppel-Stärke,
Hoffm. Silber-Glanz-Stärke,
Amerit. Brillant-Glanz-Stärke,
Reis-Stärke,
Weizen-Stärke,
in besten Qualitäten, empfiehlt
Louis Arends.

Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Morgen Sonntag, von nachmittag 1/4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

G. Forbrig.

Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.

Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet ganz ergebenst ein

G. Fankhänel.

Gasthof zum grünen Baum, Rödlitz.

Sonntag und Montag, den 21. und 22. Juli, halte ich mein diesjähriges

Vogelschiessen mit Ball

und lade hierzu Freunde dieses Vergnügens ergebenst ein.

Carl Winter.

Geübte Cartonnagenarbeiterinnen

sucht

B. E. Eckert,

Glauchauerstraße.

Zwei tüchtige Tischlergesellen

sucht auf ausübende Arbeit

Crafft Bretschneider, Callnberg.

Ein fleißiger Strumpfwirker

kann auf einen 8 Fuß Kesselstuhl Arbeit erhalten bei

Hermann Selbmann, Bernsdorf.

Auktion.

Montag, den 22. Juli, vormittag von 1/10 Uhr an sollen in meiner Wohnung, untere Bachgasse 355, verschiedene Wirtschaftsgegenstände, sowie Kleider und Wäsche u. gegen Meistgebot und Barzahlung versteigert werden.
Friedrich Kesselboth.

Hausverkauf!

Wegen Geschäftsveränderung ist mein Hausgrundstück (untere Bachgasse, Ecke der Neugasse) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Fr. Dost.

Ein Transport junger Röhre,

hochtragender Röhre, auch welche mit Rälbern, ist eingetroffen. Robert Friedrich, Delsnitz.

Gummi-Artikel aller Art, hochfein. Preisliste gratis u. franko. A. S. Theising jr., Dresden.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unt. Couv. 1 Mk. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Turnverein Lichtenstein.

Heute Sonnabend, d. 20. d. Mts. Versammlung.

Anfang punkt 1/10 Uhr. Vorlagen:

1. Aufnahme.
 2. Vorlesen bez. Genehmigung des in letzter Turnratsitzung gefassten Protokolls.
 3. Anträge.
 4. Fragelisten.
 5. Allgemeines.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Naturheil-Verein.

Ausflug findet Sonntag nicht statt. D. B.

Fischer's Restaurant.

Heute Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein Rob. Fischer.

Eine größere und eine kleinere Stube mit Kammern stehen zu vermieten bei Schneider Kretschmar.

Ein kleines Mädchen,

dessen Mutter dasselbe verlassen, wird an kinstliebende Leute in Erziehung gegeben. Näheres durch die Exped. d. Tageblattes.

Gasthof zur goldenen Krone, Heinrichsdorf.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet L. Tröger.

Gasthof zum weißen Hirs, Marienau.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Ed. Teßner.

Goldner Stern, Rösdorf.

Morgen Sonntag, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein

W. Lehmann.